

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Streiter für die Homöopathie

Oldenburg, 1851; damit Ersch. eingest.

No. 39. (14. Mai 1851)

urn:nbn:de:gbv:45:1-9592

Der Streiter erscheint am Mittwoch und Sonnabend auf einem halben Bogen. Alle Postexpeditionen nehmen die Beforgung der Bestellungen und Einfindung des Pränumerationspreises unfrankirt an.

Der Streiter

für die Homöopathie.

Der Pränumerationspreis ist für die Abonnenten in der Stadt, frei ins Haus, 36 Gr., für die auswärtigen incl. Postporto's 38 Gr. Cour. — vierteljährig.

Ein Blatt

über die Handhabung der medicinischen Praxis, zur Aufklärung und Belehrung für Jeden.

N^o 39.

Mittwoch, Mai 14.

1851.

Archiv über Plate's Kuren.

Protokoll Nr. 72. Im Jahre 1846 litt unsere sechs Jahre alte Tochter an einer Augenkrankheit, welche die Aerzte Augenbrüsenentzündung nannten. Es war so schlimm damit, daß wir die Augen mit einem schwarzen Flor verbinden und die Kranke in einen ganz finstern Winkel verbergen mußten. Wir haben alles angewandt, Hausmittel und Mittel von Aerzten verschrieben, aber nichts wollte helfen oder auch nur Hoffnung zur Besserung geben. Zuletzt nahmen wir unsere Zuflucht zu dem Herrn August Plate zur Grüneburg und der menschenfreundliche Mann erbarmte sich unsers Kindes; er gab uns einige Pülverchen. Nachdem die Kranke zwei davon verbraucht hatte, war schon große Besserung zu spüren und nach ganz kurzer Zeit waren ihre Augen völlig wieder hergestellt. — Später, im Jahr 1849, bekam dasselbe Kind ein Geschwür am Fuße. Wir wandten uns sogleich an die hiesige Apotheke und bekamen etwas, womit wir den Fuß waschen und einreiben sollten, es wollte aber nicht helfen. Darauf zogen wir den Herrn Dr. Nordhof zu Bardewisch zu Rathe; er untersuchte die Wunde und erklärte sie für einen Knochen-schaden. Er verschrieb Pillen zum Einnehmen und Salbe, die wir auf die Wunde legen sollten; dazu verordnete er, den Fuß täglich zweimal in warmer Lohe zu baden und dann den Fuß ruhen zu lassen. Wir waren unermüßlich in Anwendung der verordneten Mittel, aber wir spürten keine Besserung, es wurde

im Gegentheil noch schlimmer. Das Bein schwoll an und zu der einen Wunde kamen noch zwei andere. Als der Arzt unser Kind das letztemal besuchte, sagte er, es sähe sehr schlimm damit aus. Wir aber verloren das Zutrauen zu ihm und wandten uns in unserer Noth wieder an, den Herrn August Plate. Erst schlug er uns unsere Bitte um Hülfe ab, aber auf wiederholtes dringendes Flehen kam er und untersuchte den kranken Fuß unsers Kindes. Er erklärte die Wunde für Gelenkfäule und verordnete, den Fuß täglich zweimal kalt zu baden und gab wieder kleine Pülverchen zum Einnehmen. In kurzer Zeit schon spürten wir Besserung und jetzt sind schon zwei Wunden ganz wieder geheilt, so daß unser Kind wieder zur Schule gehen kann.

Wir sagen Herrn Plate hiermit unsern innigsten und wärmsten Dank für seine menschenfreundliche Hülfe und bitten zugleich, uns dieselbe auch noch ferner zu Theil werden zu lassen.

Berne 1851.

H. Lange.

Offene Gesuche um Plate's fernere Hülfe.

Gesuch Nr. 17. Krögerdorf. Der Vater des Unterzeichneten, 80 Jahr alt, litt seit 4 Jahren an geschwollenen Beinen und zuletzt auch an einem geschwollenen Unterleib, was zusammen gefaßt, die Bauchwassersucht bildete.



Vergebens wurden dagegen allopathische Aerzte gebraucht und blieb mir also kein anderer Ausweg übrig, als mich für ihn an den vielberühmten Landmann, dem Homöopathen August Plate zu wenden.

Auf vieles Bitten ließ er sich dann bewegen, mir 3 Pulver zu geben, alle 3 Tage eins zu nehmen, und diese 3 Pulver bewirkten, daß die Geschwulst aus den Beinen sich gänzlich und aus dem Unterleib größtentheils verlor.

Dank dem Wohlthäter und die Bitte an ihn, mir noch ferner einmal für meinen alten Vater seine Hülfe zuwenden zu wollen, wie er leider vor längerer Zeit sich geweigert hat, weil er nach dem Gesetze nicht helfen dürfe und besonders bei Patienten im Amte Berne sich in Acht zu nehmen habe.

Bernhard Meyer.

Vermischtes.

Genauere Anweisung für Mütter zur Heilung der häutigen Bräune ohne Arzt. — Von Dr. Arthur Luge, Praktiker der reinen Homöopathie.

Und was kein Verstand der Verständigen sieht —
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Schiller.

Nachstehende „Genauere Anweisung zur Heilung des „Croups“ ist auch hier von einem tüchtigen Praktiker als bewährt anerkannt und wir veranstalten deren Veröffentlichung in der Absicht, dadurch Belehrung zu verschaffen. Immerhin aber wird es rathsam sein, in vorkommenden Fällen, wenn möglich, die Hülfe eines tüchtigen Arztes zuzuziehn.

D. 1851, Mai 10.

R.

Vorwort.

Da der Allgütige es gewollt hat, daß Hahnemann ein Naturgesetz entdecken sollte, durch welches zuerst Sicherheit in die Medicin gekommen und man nunmehr im Stande ist, selbst die von Aerzten alter Schule für unheilbar erklärten Leiden mit vorher zu bestimmender Gewißheit in Gesundheit umzuwandeln; so hat auch die Heilung der Bräune einen andern Charakter angenommen, und ist, bei Ruhe, Umsicht und Besonnenheit, durch Mutterhand leicht auszuführen; um

so mehr, als das Mutterauge schärfer sieht und sicherer erkennt, als der oftmals flüchtige Blick manches durch Gewohnheit zwar geübten, aber auch abgestumpften Arztes.

Bei der Bräune kommt Alles darauf an, daß bei Zeiten Hülfe geschafft wird, ehe das gefährliche Stadium ohne Aufenthalt herangerückt ist. Die Mutter allein, die das Kind nie außer Acht lassen sollte, kann die Gefahr am ersten erkennen und durch richtige Mittel schnell und sicher abwenden, wenn sie sich das Nachfolgende zu eigen gemacht hat und pünktlich darnach verfährt.

Ist ein homöopathischer Arzt am Ort, so möge sie ihn zu ihrer eigenen Beruhigung rufen lassen, nicht aber versäumen, augenblicklich die angezeigten Mittel anzuwenden, wodurch sie nur dem vielleicht erst später kommenden Arzte in die Hände arbeitet, nie aber zu schaden im Stande ist. Ist kein solcher in der Nähe, dann beginne sie in Gottes Namen die Heilung auf eigene Hand nach Anleitung dieses Büchleins, ohne ängstliche Furcht, die ihr die nöthige Ruhe rauben und das Gelingen vereiteln könnte, und stärke und erhebe sich an dem Gedanken, daß Tausende von Kindern auf diese Weise gerettet sind.

Vielleicht kann es einer sorgenden Mutter zur Beruhigung dienen, wenn ich ihr sage, daß unter den vielen Kindern, die ich auf diese Weise behandelt habe, mir noch keins gestorben ist; daß ich es vielmehr für den unabänderlichen Rathschluß der Vorsehung halten würde, wenn bei diesem einfachen, naturgemäßen Verfahren ein Kind der Krankheit unterläge, wenigstens jeder Vorwurf wegfiel, durch zu heftige, naturempörende und kräfteraubende Mittel den Tod — wenn nicht herbeigeführt — doch beschleunigt zu haben.

Bemerken muß ich noch, daß diese Arbeit erst nach genauer Durchsicht und Berathung mit den Herren Dr. Melcher und Dr. Burkhard in Berlin, die sich in jedem Punkte damit einverstanden erklärt haben, dem Druck übergeben ist.

Die Mittel liegen in Euren Händen, Ihr Mütter! versämet keinen Augenblick — und Eure Lieblinge werden Euch erhalten werden, sofern es Gottes Wille nicht anders beschlossen hat.

Potsdam, am 13. Mai 1844.

Dr. Arthur Luge.

Bräune, häutige Bräune oder Group.

Die wirkliche häutige Bräune kommt äußerst selten vor; in der Regel wird aber jeder Bräune-Anfall dafür ausgeschrien, der ohne alle Gefahr ist, wenn die angegebenen homöopathischen Mittel zur rechten Zeit angewandt werden.

Ofters wird man aber auch nach Mitternacht von einem wirklichen Bräune-Anfall überrascht, der in wenigen Stunden tödtlich werden kann, wenn die geeigneten Mittel nicht bei der Hand sind.

Deshalb habe ich für sorgsame Mütter kleine Kästchen zu den Groupmitteln anfertigen lassen, zu denen ich hier die Beschreibung der Krankheit, so wie genaue Anweisung zur Heilung derselben liefere.

Bekommen Kinder einen Husten, der namentlich etwas hohl klingt, so denken ängstliche Mütter, nicht ohne Grund, an die Bräune, deren Vorbote häufig solcher Husten ist. — Weniger gefährlich ist der rauhe Scharrhusten, der oft im Winter nach Erkältung durch Laufen im Schnee entsteht, auch nach Erhitzung und darauf folgendem Kaltwerden. Bisweilen tritt auch wässriger, grünlicher, übelriechender Durchfall ein. Alle diese Beschwerden beseitigt Chamomilla in Wasser, d. h. 6 bis 9 Streukügelchen in einem Löffel voll Wasser aufgelöst *); Abends und Morgens ein Theelöffel voll. — Hat aber das Kind einen fieberhaften Zustand, erst Frieseln und dann Hitze, oder Hitze allein, heiße Stirn u. s. w., dann ist Aconit in Wasser, Abends und Morgens, oder wenn die Hitze groß ist, alle Stunden ein Theelöffel voll, an seinem Plage, bis sie nachläßt; auch wenn vorher schon ein anderes Mittel gegeben war. — Hat der Husten einen hohlen, oder auch pfeifenden Ton, so gebe man Hepar sulphuris in Wasser, Abends und Morgens, und hüte es vor Erkältung durch Bloßwerfen im Schlafe.

Zu solcher Zeit muß man Kinder ja nicht allein, und Winters wo möglich nicht im Kalten schlafen lassen, sondern immer Acht auf sie haben, da man nie sicher ist, daß sie Nachts nicht einmal mit dem Bräunehusten erwachen; wo dann ungesäumt die Bräunemittel angewandt werden müssen.

*) Zum Bergehen der Streukügelchen nehme man ein Stäbchen von Holz oder Horn. Die Oberflache oder Glas verdecke man sorgfältig.

Wer einmal den Bräunehusten gehört hat, vergift ihn nie; wer ihn nicht kennt, merke sich folgende Anzeichen: ihm am ähnlichsten ist das Belken eines heiseren Mopses, mitunter gellend, krähennd, mitunter tief und hohl, aber dabei rauh. Es ist ein ängstlicher Ton, und der Husten kommt stoßweise. Den Athem ziehen die Kinder lang und beschwerlich ein, und stoßen ihn in Absätzen oder ruckweise aus. Sie werfen sich oft ängstlich hin und her, strecken den Hals aus und beugen den Kopf hinten über. Letzteres muß man ja nicht verhindern; namentlich in den späteren Stadien können sie geradezu ersticken, wenn man den Kopf hoch legt. Der Puls ist dabei fieberhaft, der Urin geröthet.

Sind diese Anzeichen vorhanden, so hat es noch keine Gefahr, man löset sogleich 9 Streukügelchen Aconit in einem Trinkglaste mit etwa zwei Löffel Wasser auf, und giebt alle 10 bis 15 Minuten einen Theelöffel voll, wonach in der Regel bald mehr Ruhe eintritt.

Aconit giebt man nur so lange alle 15 Minuten, bis Besserung erscheint; dann nur bei jeder Verschlimmerung wieder einen Theelöffel voll. Eintretender Schweiß ist ein gutes Zeichen. Schläft das Kind ein und ist ganz ruhig, so giebt man nichts mehr. Am Morgen aber und am nächsten Abend 1 Streukügelchen Hepar sulphuris trocken.

Sollte es jedoch nicht so gut gehen, und tritt nach Aconit nicht die erwünschte Besserung ein, so rückt in der Regel das zweite Stadium heran, wo das Kind über Brennen im Halse klagt, oder mit dem Händchen nach dem Kehlkopf zeigt, der sehr empfindlich ist, auch geschwollen und heiß. Es kommen oft heftige Anfälle bis zum Ersticken; dabei ist Fieber und Durst. Ofters schlafen die Kinder ein, wachen aber plötzlich mit verschlimmerten Anfällen auf. Der Athem ist im Schlafe ängstlich keuchend, und der Kopf nach hinten gebogen. Man muß nicht den Hals mit Wolle bewickeln, was neuen Reiz verursachen und die Sache verschlimmern kann. Der Kopf muß frei, die Füße warm gehalten werden.

Hatte man Aconit bereits 2 Stunden lang gegeben, ohne erhebliche Besserung zu sehen, so gebe man ungesäumt Spongia (9 Streukügelchen in einem Löffel voll Wasser aufgelöst), nach jedem Anfall einen Theelöffel voll.



Wenn darauf nicht bald Besserung eintritt, so löse man Hepar sulphuris in derselben Art auf, und gebe die beiden letzten Mittel abwechselnd. Doch übereile man sich dabei nicht; man warte die geringste Besserung ab, ohne dazwischen einzugeben; nur wenn wieder Verschlimmerung eintritt, gebe man jedesmal einen Theelöffel des Mittels, welches nicht das letzte gewesen ist. Man muß aber für jede Medicin einen besonderen Löffel haben, und die Gefäße immer zugebedekt erhalten. Auch sind hier Klystire von reinem, warmen Wasser, ohne alle Zusätze, anwendbar.

Wenn es den Kindern nicht unangenehm ist, so gebe man ihnen Schleimiges, z. B. Hafers Schleim, recht warm zu trinken; auch warme Milch mit Zucker.

Nimmt trotz der oben genannten Mittel die Verschlimmerung zu, so erscheint

das dritte Stadium.

Der Puls ist ganz klein und beschleunigt. Das Athmen äußerst beängstigend, oft pfeifend oder prasselnd, und bei jedem Athemzuge bewegt sich der Bauch, nicht die Brust, heftig auf und nieder. Beim Husten, der fast tonlos ist, kommt auch Würgen zum Brechen, und es werden dabei häutige Stücke ausgewürgt. Dabei sind die Kinder, wie Dr. Hering es beschreibt, nicht mehr roth, sondern blaß, und werden bei dem erstickenden Husten bläulich im Gesicht, die Augen treten angstvoll hervor, und sie greifen ängstlich mit den Händen umher. Sieht man bei diesem gefährlichen Zustande keine Besserung von den früheren Mitteln, so gebe man Phosphor, 1 Streufügelchen auf die Zunge des Kindes, und nur wenn wieder Verschlimmerung eintritt, löse man es in Wasser auf und gebe nach jeder Verschlimmerung hiervon einen Theelöffel voll ein. Mehrere bedeutende Praktiker versichern, Kinder, die sie im dritten Stadium der Bräune übernommen, noch durch Phosphor gerettet zu haben.

Will nichts helfen, so kann man auch im Nothfall heiße Dämpfe einathmen lassen, die man durch kochendes Wasser erzeugt, oder indem man heiße

Bolzen oder Eisen mit Wasser begießt. Man hängt dann ein großes Tuch über das Kind, und sorgt dafür, daß es fortwährend die feuchte warme Luft einathme. Bisweilen hat dies Mittel noch im letzten Stadium gerettet.

Ist die Bräune beim ersten Anfall in der Nacht durch Aconit beseitigt worden, so muß man — wie schon oben erwähnt — nicht versäumen, am nächsten Morgen und Abend 1 Streufügelchen Hepar sulphuris zu geben, da sonst der Anfall in der nächsten Nacht leicht wiederkehrt.

Geschieht dies dennoch, so fängt man wieder mit Aconit in Wasser an, und befolgt ganz die Regeln, die beim ununterbrochenen Fortgange der Krankheit gegeben sind. Die nächstfolgenden Nächte muß man immer noch achtsam und auf eine Wiederholung des Anfalls gefaßt sein.

Wenn zur rechten Zeit homöopathische Mittel angewandt werden, so kommt es selten zum letzten Stadium, und die Resultate der homöopathischen Behandlung bei der Bräune sind doch so günstig, daß bei weitem weniger Kinder daran sterben, als bei der allopathischen Behandlung, wo manches schwache Kind schon durch Brechmittel und Blutentziehung hingeopfert wird, während die wiederholten Calomel-Gaben jahrelanges, oft lebenslängliches Siechthum begründen, und Dr. Hering dies Verfahren mit Recht eine barbarische Mißhandlungskur nennt. Ist die Bräune dann wirklich zur Genesung gebracht, so ist sie doch nicht geheilt, d. h. die Anlage dazu nicht gehoben; was die öftere Wiederkehr nach allopathischer Behandlung deutlich zeigt.

Bei zurückgebliebener Heiserkeit ist Hepar sulphuris Abends zu nehmen.

Daß bei und mindestens 8 Tage nach der homöopathischen Behandlung der Bräune alle während der Dauer einer Kur verbotenen Genüsse streng vermieden werden müssen, versteht sich von selbst.

Vorzüglich nachtheilig dabei ist: Kaffee, Thee, alles Saure, Gewürz, Suppenkräuter und Wurzeln, so wie Alles was vom Schwein kommt. —

Auswärtige Bestellungen auf den „Streiter“ werden, mit Beifügung des Prämumerations-Betrags, bei der Post gemacht, — hiesige Bestellungen nimmt die Redaction des Streiters entgegen.

Redacteur: Wilhelm Galberla.

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.